

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

185 (9.8.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037790](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037790)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copruszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 185.

Mittwoch, den 9. August 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 7. August. Wie aus Gastein gemeldet wird, will Se. Maj. der Kaiser am 8. das letzte Bad nehmen und dann Nachmittags 1 Uhr mit der bereits bestellten Extrapost von Gastein nach Venedig zu fahren. In Venedig steht der kaiserliche Extrazug bereit, welcher den Kaiser und dessen Gefolge von Venedig über Steinach, Trudering nach Aussen bringt und in Aussen Abends 6 Uhr 15 Min. eintrifft. Von Aussen erfolgt dann zu Wagen noch am selben Abend die Weiterfahrt nach Alt-Aussen, woselbst unser Kaiser, nachdem er dort mit seinem Gefolge etwa um 7 Uhr eingetroffen sein wird, im Hotel zum Seewirth zu übernachten gedenkt. Wie aus Alt-Aussen berichtet wird, fährt der Kaiser dann am nächsten Morgen, am Mittwoch den 9. August, von dort zu Wagen wieder nach Aussen und mit dem bereitgehaltenen Extrazuge Vormittags 11 Uhr von dort nach Triest, woselbst die Ankunft Mittags 12 Uhr erfolgen dürfte. Während der Dauer seines Aufenthalts in Triest nimmt der Kaiser im Hotel zur „Kaiserin Elisabeth“ sein Absteigequartier.

Ihre Maj. die Kaiserin weilt gegenwärtig in Bad Homburg, woselbst sie vorgestern den Besuch des Erzherzogs Ludwig Victor und des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz empfing. Am 10. August wird die Kaiserin, von Homburg zurückkehrend, auf Schloß Wabelsberg eintreffen. — Prinz Wilhelm ist aus Nordeney wieder nach Potsdam zurückgekehrt. Die Frau Prinzessin Wilhelm wird am 15. d. Mts. aus Nordeney zurück erwartet.

Die „Eberfelder Zeitung“ meldet: In der am 4. im deutschen Kaiserpaale hier selbst stattgehabten Versammlung der Fortschrittspartei von Barmen-Eberfeld wurde mit Zweidrittel Majorität ein Compromiß mit den National-liberalen bezüglich der Landtagswahl beschlossen, ferner mit allen gegen 6 Stimmen der bisherige nationalliberale Abgeordnete, Handelskammerpräsident Strücker in Eberfeld, und das Vorstandsmitglied des fortschrittlichen Wahlvereins, Landrichter Westerborg in Barmen, als Candidaten aufgestellt. Die nationalliberale Wahlversammlung steht am nächsten Mittwoch bevor und die Bestätigung des Compromißes seitens derselben gilt für unzweifelhaft. — Wie man der „Tribüne“ aus Barmen mittheilt, ist das Compromiß, welches dort zwischen Nationalliberalen und Fortschrittspartei abgeschlossen worden, unter Vorwissen und ausdrücklicher Zustimmung des Herrn v. Bennigsen zu Stande gekommen, der ein solches Vorgehen als durchaus in Einklang mit seinen Ausführungen in Köln betrachtete.

Die „Berl. Act.“ schreibt: Die Börsensteuer ist be-

kanntlich in den ersten drei Monaten ihrer Erhebung vornehmlich in ausnahmsweiser Form zur Erhebung gelangt. Vom October bis December 1881 wurde allerdings der Abschluß von Börsengeschäften u. s. w. zum ersten Mal besteuert, aber es fand in dieser Zeit auch die Abstempelung der zur Circulation im deutschen Reich bestimmten fremden Papiere erstmalig, und zwar zu einem ermäßigten Tarife statt, so daß dafür zu jener Zeit ein ganz ausnahmsweiser Andrang stattfand und ausnahmsweise erhöhte Einnahmen eingingen. Die vom 1. October bis 31. December 1881 erzielte Einnahme von 3,215,808 M. ist somit nicht maßgebend für den wirklichen Ertrag der Steuer. Die reguläre Erhebung der Börsensteuer findet seit Anfang dieses Jahres statt. Nach einer amtlichen Mittheilung sind durch dieselbe (allerdings auch die Steuer auf Lotterieloose einbezogen) im ersten Quartal des Statjahres 1882/83 2,400,873 M. eingebracht. Die Einnahmen per 1. Januar bis 31. März 1882 betragen 2,713,443 M.; man wird nach diesen Ergebnissen den Jahresertrag der Börsensteuer incl. Lotterieloose auf etwa 10,000,000 M. veranschlagen dürfen.

Aus Würzburg wird gemeldet: Ein Telegramm der Universität an den Kaiser Wilhelm fand folgende Erwiderung, welche beim Commerc von dem Rector Prof. Wislicenus verlesen wurde. „Herrn Rector der Universität Wislicenus. Der Deutsche Kaiser erwidert den Jubelruf verbindlich dankend mit dem Wunsche, daß die alte Universität in bewährter Jugendfrische bis in ferne Jahrhunderte blühe und gebeihe, ein Leitstern der deutschen Jugend. (Hier wurde die Vorlesung durch Bravorufe unterbrochen.) Seine Majestät gedenken dankbar des schönen Fackelzuges, den bei der letzten Anwesenheit die Studenten gebracht haben. Im Allerhöchsten Auftrage gez. Wilmonski.“

Die städtischen Behörden der Residenzstadt Dresden beabsichtigen, den Kaiser und die Kaiserin bei deren Eintreffen am 14. September Nachmittags in besonderer festlicher Weise zu empfangen und haben aus dieser Veranlassung dem Kaiser ein Festprogramm zur Genehmigung nach Gastein übersandt. Die Ankunft des Kaiserpaars wird auf dem prächtig decorirten schlesischen Bahnhof erfolgen, wo eine Ehrenwache vom Kaiser-Wilhelm-Regiment mit fliegender Fahne paradiert und der gesammte königlich sächsische Hof zum Empfange anwesend sein wird. Von dort erfolgt die Fahrt durch die Antonstraße über den Albrechtplatz, durch die Allee der Hauptstraße und über die Augustabrücke nach dem königlichen Schlosse, wo Ihre Majestäten absteigen werden. Seitens der städtischen Behörden wird dieser Weg durch großartige Decorationen

in eine via triumphalis verwandelt werden. Krieger-, Schützen-, Turner-Vereine und die Gewerke werden Spalier bilden und auf dem Albertplatz über 3000 Schüler und Schülerinnen beider Confessionen von der Akademie, den Gymnasien, Realschulen, Mädchenschulen u. s. w. Aufstellung nehmen und das Kaiserpaar mit einem Hymnus empfangen. Am Sonntag, den 17., gedenken die kaiserlichen Herrschaften einem von dem unter dem Protectorate der Königin Carola stehenden Albert-Verein veranstalteten Feste beizuwohnen.

Der elsass-lothringische Abbe Winterer hat am 16. Juni d. J. in unserem Reichstag gar rührende und schmerzliche Klagen darüber erhoben, daß man dem deutschen Elsaß die französische Geschäftssprache in den Verhandlungen des Landesausschusses rauben wolle. Die „Elsass-Lothringische Zeitung“ übernimmt es, den Klagen des welschen Parteiführers ein Spiegelbild vorzuhalten. „Als Nizza und Savoyen zu Frankreich geschlagen wurden, fiel es ihnen nicht ein, sich eine Ausnahmestellung ausbedingen zu wollen. Ja, der erste Vertreter von Nizza, Lubonis, hat, als er zum ersten Male in der französischen Abgeordnetenkammer zum Worte kam, bescheiden um die Erlaubniß, seine Rede lesen zu dürfen; gestern noch Italiener, sei ihm heute das Französische noch nicht genügend geläufig. Und die Provinzialdeputationen und Municipalabjunkte der neu annectirten Departements wurden durch Decret vom 28. Juni 1860 rundweg aufgehoben. In Elsaß-Lothringen haben die Deutschen die überkommenen Arrondissement- und Departementsvertretungen erhalten, ja durch den neuen Landesausschuß die parlamentarische Vertretung des Landes erst zu einer Wahrheit gemacht. Wer hat in Nizza je dem Italienschen in Gericht und Verwaltung eine Rücksicht bewilligt gesehen? und gleichwohl giebt es heute noch dort italienische Zeitungen. Die französische Recrutierung ward dort bereits achtzehn Tage nach der Annexion eingeführt. Wir dürfen fest vertrauen, daß man nach einer bereits zwölfjährigen Uebergangszeit die Staatseinheit und den Reichsgedanken durch keine welschen Velleitäten mehr in Frage stellen läßt.“

Im Interesse einer fortwährenden Verbindung der Eisenbahn-Verwaltungen mit dem verkehrtreibenden Publikum und zur möglichst gründlichen Vorbereitung von Verhandlungen über Tariffragen ist bekanntlich im December 1877 vom damaligen Handelsministerium die Einsetzung eines ständigen, aus je drei Vertretern der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels zu bildenden Ausschusses angeregt worden, welchem ein besonderes Mitglied aus Baiern zugezogen wurde. Als Aufgabe wurde diesem Ausschuss

5) Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Die Dame trat ins Zimmer, schloß vorsichtig die Thür und warf den Schleier zurück.

„Gnädige Frau, — Sie?“ rief der Doktor ebenso überrascht als verwirrt.

„Ja, ich selber, Doktor!“ — versetzte die Dame, eine schlanke Brünnette mit schönem, obgleich ziemlich stark markirtem Gesicht und lebhaften feurigen Augen, „nur etwas Ungewöhnliches kann mich zu Ihnen führen; das ist sicher, Gott sei Dank, daß ich Sie zu Hause finde.“

„Reiner Zufall, gnädige Frau!“ lächelte der Doktor, mit geschmeidiger Galanterie den Tisch vom Sopha wegschiebend und die vornehme Dame dorthin führend, während er selber sich, nachdem die Dame Platz genommen, einen Stuhl heranzog, „wie gesagt, reiner Zufall, das Sie mich getroffen, — ein Gargon wie ich muß seine Familie stets draußen suchen, er hat kein Daheim.“

„Lassen wir das, lieber Doktor!“ sagte die Dame mit einer ungeduldigen Kopfbewegung, „sprechen wir gleich von dem Wichtigem. Sie müssen mir einen großen Dienst erzeigen.“

„Wenn ich's vermag —“

„Sie müssen, Doktor! hier kann von keinem „Wenn“ und „Aber“ von keinem „Vielleicht“ die Rede sein. Meine Ehre steht auf dem Spiel.“

„Das ist viel, gnädige Frau!“ bemerkte der Doktor ruhig.

„Es ist Alles, sagen Sie vielmehr,“ versetzte die Dame scharf, „wollen Sie mir beistehen? Ja oder nein.“

„Wie können Sie an meinem guten Willen zweifeln, verehrteste Frau Baronin?“ beiläufig der geschmeidige Advokat zu erwidern, „erzählen Sie, bitte, ich bin ganz Ohr.“

„Hören Sie also, — doch vorher werfen Sie gefälligst einen Blick in Ihr Vorzimmer, schließen Sie die Schreibertische ab.“

„Unnötige Vorsicht, meine Gnädige! um diese Stunde stört mich weder Schreiber noch Klient.“

Er erfüllte jedoch gehorham das Geheiß der vornehmen Dame, ging durch's Vorzimmer und schloß die Schreibertische von jeder Seite ab.

„Können Sie mir bis übermorgen zehntausend Thaler verschaffen? — Doch was frage ich, Sie müssen, hören Sie, Doktor! Sie müssen, meine Ehre steht auf dem Spiele.“

Doktor Adler schaute die vornehme Dame an, als fürchte er um ihren Verstand. Dann zuckte er die Achseln und lächelte verlegen.

„Sie wollen nicht?“ fragte die Dame, ihn fest anblickend.

„Wollen und können meine Gnädige! sind in diesem Falle zwei himmelweite Dinge.“

„Unsinn, Doktor! Sie haben sicherlich über Kapitalien zu verfügen,“ lachte die Baronin gezwungen. „Kuratelgeschichten, — Pupillengelder, — was weiß ich, — sagen Sie mir rasch ja, ich zahle mit wucherischen Zinsen zurück.“

„Nun?“

„Sie sind so stürmisch, gnädige Frau!“ versetzte Doktor Adler ausweichend, — „wir können ja überlegen, — Sie würdigten mich früher Ihres Vertrauens —“

Er stockte und blickte sie forschend an.

Die Dame schien in einer fieberhaften Unruhe zu sein, sie zitterte und nur einer vollen Willenskraft gelang es, die nervöse Aufregung zu beherrschen.

„Sie wissen, mein Mann ist reich.“

„Ich weiß es, gnädige Frau!“

„Nun also,“ — fuhr sie ungestüm auf.

„Trotz alledem kann ich Ihnen in diesem Falle nicht dienen; — ich bin wahrhaftig unglücklich, gnädige Frau! ja, ich bin in Verzweiflung.“

„Sparen Sie Ihre Phrasen,“ sagte die Baronin kalt, „ich mag dergleichen von Ihnen nicht hören; wir sind also zu Ende.“

Sie erhob sich rasch, zog mit einer stolzen Bewegung

den Schleier vor ihr Gesicht und wollte sich ohne Gruß entfernen.

Doktor Adler schien wirklich in halber Verzweiflung zu sein. Diese Klientin hätte er um keinen Preis verlieren mögen; er mußte Alles für sie wagen.

Blitzschnell kreiften die Gedanken in seinem Hirn, — ja, es mußte gewagt sein. Sie hatte noch nicht die Thür erreicht, als dieser Entschluß schon in ihm fest stand.

„Gnädigste Frau Baronin, bitte, noch ein Wort.“

Sie wandte sich um und sagte kalt: „Ja, ein Wort hätte ich Ihnen auch noch zugerufen, Doktor Adler! — Wenn ich bis übermorgen Abend die zehntausend Thaler nicht habe, dann giebt es eine Standalgeschichte, welche Ihrem Kollegen Gradans Gelegenheit bieten wird, seinem Aristokratenhaffe Luft zu machen.“

„Ein Prozeß für Gradans?“ rief der Doktor überrascht.

„So sagte ich, — mein Herr! — Dieser Demokrat wird nicht säumen, die Ehre der Baronin von Wetterau mit giftigem Zahn zu zerstückeln und dem skandalstüchtigen Publikum aufzutischen.“

„Ah, gnädige Frau! das ändert die Sache,“ — rief Adler in wirklicher Erregung, „ich schwöre Ihnen, Gradans soll den Prozeß nicht erhalten. Aber warum muß ich Ihnen stückweise Ihr Vertrauen entreißen?“ Ist das recht gegen einen Mann, der sich stets als Ihr wahrer Freund gezeigt? — Ein Anwalt ist eine Art Beichtiger, jedes Geheimniß ruht bei ihm so sicher wie im Grabe.“

Die Baronin kehrte langsam an ihren Platz zurück; in diesen wenigen Minuten schien eine furchtbare Veränderung mit ihr vorgegangen zu sein, — ihre Selbstherrschung war dahin, laut aufschreiend sank sie auf das Sopha nieder und bedeckte ihr todbleiches Antlitz mit beiden Händen.

„Fassen Sie sich, meine Gnädigste!“ bat der Doktor, „ich verspreche Ihnen, Alles aufzubieten, um das Unglück von Ihnen abzuwenden.“

zugewiesen, über allgemein wichtige, das deutsche Eisenbahnwesen betreffende Fragen aus dem Gebiete der Gütertarife sich gutachtlich zu äußern und zu diesem Behufe mit den Mitgliedern der von den verbündeten Regierungen eingesetzten Tariffcommissions zusammenzutreten. In diesen ständigen Ausschuss der Verkehrsinteressen der Eisenbahn-Tariffcommissions sind damals vom deutschen Handelsrat, vom Centralverband deutscher Industrieller und vom deutschen Landwirtschaftsrath je drei Mitglieder gewählt worden. Als Uebelstand wurde empfunden, daß bei der beschränkten Zahl der Mitglieder dieses Ausschusses nicht auch Stellvertreter neben denselben vorhanden sind, welche im Behinderungsfalle zu den Beratungen zugezogen werden können. Wie die „B. P. N.“ mittheilen, hat nun der Minister für öffentliche Arbeiten auf einen vom Verkehrsausschuss gestellten diesbezüglichen Antrag die Genehmigung ertheilt daß neben den ordentlichen Ausschussmitgliedern je drei Stellvertreter von den Instanzen gewählt werden, denen das Vorschlagsrecht vom Minister überlassen worden war. Die betreffenden Corporationen werden sich nunmehr in dieser Frage schlüssig zu machen haben.

Die neueste Bekanntmachung des Reichspostamts bietet eine hübsche Illustration zur Briefmarkenfrage, wenn ein deutscher Reichsangehöriger nach Chile schreibt, so kann er sich dazu einer „Postkarte mit Antwort“ bedienen. Wollte aber Jemand im Verkehr zwischen Berlin-München, Berlin-Stuttgart oder München-Stuttgart sich einer Postkarte mit Antwort bedienen, weil er dem Empfänger die Portoauslagen nicht zumuthen kann, so wird die Antwort in München, resp. Stuttgart von Berlin, vorschriftsmäßig in den Papierkorb geworfen. Der Deutsche ist mithin, so meint die „Nat.-Ztg.“ im Weltpostverein besser gestellt als im deutschen Reich.

Hierher gelangte Privatnachrichten aus Aegypten bestätigen die ungemein großen Schwierigkeiten, welche sich der Beförderung von Privattelegrammen dort entgegenstellen. Jedes chiffrierte Telegramm wird zurückgewiesen, nur offene Telegramme, und zwar nur in arabischer, türkischer, englischer, französischer und italienischer Sprache, finden Aufnahme, und auch nur nach sehr genauer vorhergegangener Prüfung des Inhalts.

Von Berlin wird geschrieben: Es waren vielfach Gerüchte verbreitet, des Inhalts, daß die deutsche Reichsregierung aus der Mitte der Bundesstaaten angegangen worden sei, zur Begutachtung ihrer ägyptischen Politik eine Commission des Bundesrathes zusammenzubringen, Gerüchte, die, so unwahrscheinlich sie an und für sich schon sein mußten, doch vielfach Glauben fanden. Auch die Sage von einem Ablauch regte sich wieder, welches der Kanzler dem Reichstag vorzulegen gedente. Eine solche diplomatische Mittheilung dem Parlamente gegenüber könnte bekanntlich aber nur dann in Frage kommen, wenn es sich um die Bewilligung von Ausgaben zur Deckung der aus der ägyptischen Politik der Reichsregierung etwa entspringenden Kosten handeln sollte, eine Eventualität, deren Möglichkeit zwar nicht ausgeschlossen, die aber eben auch nicht sehr wahrscheinlich ist. Dagegen wird glaubhaft versichert, daß die Reichskanzlei den deutschen Regierungen häufig Mittheilungen über ihre Maßnahmen machen läßt, die, wie von vornherein nicht zu bezweifeln war, deren volle Billigung denn auch erhalten haben.

Aus Alexandrien wird über ein erstes ernstliches Gefecht zwischen Engländern und Ägyptern berichtet: Am Sonnabend Nachmittag griffen englische Truppen die Vorposten Arabi Paschas bei Ramlah, zwischen dem Mahmudieh-Canal und der Eisenbahn nach Kairo, mit mehreren Geschützen an, indem sie den Feind von 3 Seiten beschossen. Um 4 Uhr Nachmittags begann das Gefecht, wobei eine englische Abtheilung gegen die Eisenbahnlinie vorrückte und den daselbst gewonnenen Vorsprung behauptete. Das 16. Scharfschützenregiment ging zu gleicher Zeit längs des westlichen Ufers des Mahmudieh-Canals, und das South-Staffordshire-Regiment und Cavallerie längs des östlichen Canalufers vor. Die Ägypter wurden genöthigt, sich von ihren sämtlichen Vorpostenstellungen zurückzuziehen und alle ihre verfügbaren Streitkräfte, etwa

4 Bataillone Infanterie, 4 Cavallerieregimenter und mehrere Kanonen, vor ihrer Hauptlinie bei Kasr-Dowar zu verwenden. Die Kanonen aber wurden durch das Feuer der englischen Geschütze alsbald zum Schweigen gebracht. Die Marinetruppen unter dem Befehle des Generals Alison, welche die Eisenbahnlinie besetzt hatten, gingen nunmehr vor und warfen die Ägypter in die zweite Gefechtslinie in der Nähe von Kasr-Dowar zurück. Die Marinetruppen erlitten hierbei einige Verluste. Als die Ägypter gezwungen waren, ihre Truppen auf ihre Hauptposition zurückzuziehen, zogen sich die englischen Truppen bei einbrechender Nacht zurück. Nach englischen Privatberichten soll der Verlust der Ägypter sich auf 300 M. belaufen, während die Engländer nur den Verlust von 4 Todten, worunter ein Lieutenant, und 29 Verwundeten beklagen.

Die britischerseits erfolgte Besetzung von Suez wird natürlich von der englischen Tagespresse mit Genugthuung begrüßt. Natürlich bleiben gegen derartige Thatfachen, wie sie englische Rücksichtslosigkeit zu schaffen beliebt, alle späteren Berichte fruchtlos. Das gilt besonders von Bemerkungen des Herrn v. Lesseps. Der Verwaltungsrath der Suezcanalgesellschaft, auf telegraphischem Wege von Herrn v. Lesseps zusammenberufen, ertheilte einem Antrag die Zustimmung, welcher besagt, daß der Khebidie die Concessionsbestimmungen des Suezcanals nicht ändern könne. Die Urheber der Concession hätten vor aller Welt die Verpflichtung übernommen, daß der Canal neutral sein solle. Die Canalgesellschaft müsse diese Verpflichtung aufrecht erhalten und protestire gegen jeden militärischen Act in Bezug auf den Canal und schließe sich dem Proteste des Herrn v. Lesseps an.

Marine.

Wilhelmshaven, 7. Aug. Die Besatzung für S. M. Corvette „Sophie“ ist heute mit dem Frühzuge unter dem Kommando des Lieut. zur See von Arend nach Danzig in Marsch gesetzt. — Der Marine-Bau-Director Nechtern ist von Urlaub zurückgekehrt. — Marine-Intendantur-Rath Domeier hat sich mit Urlaub bis zum 14. Sept. cr. nach Ems und Wiesbaden begeben. — S. M. Kapit. „Cyclop“, Kommandant Capitain-Lieutenant Kelm, ist gestern Nachmittag 6 Uhr aus See zurückgekehrt und in den hiesigen Hafen gegangen. Heute Vormittag verholte „Cyclop“ nach der Werft.

lokales.

* Wilhelmshaven, 8. Aug. Der mehrere Jahre hieselbst stationirte Grenzaufseher Becker ist mit dem 1. August cr. als Steuereinsamler nach Nassau bei den dortigen Brennereien und Brauereien versetzt worden. Dagegen wird der Feldwebel Decker, bisher beim Regiment in Metz stehend, als Grenzaufseher hieselbst angestellt werden. Ein eigenthümlicher Nomenstausch.

* Wilhelmshaven, 8. August. Das Volksfest des Schießvereins hat auch gestern eine große Anziehungskraft ausgeübt. Die nach dem Festplatz durch den Stadttheil Ekfah führenden und festlich decorirten, sonst recht stillen Straßen waren von Nachmittags ab wieder ganz ungewöhnlich belebt und demnach war die Frequenz auf dem Festplatz wiederum eine sehr ansehnliche. Besonders guten Besuches erfreute sich das große Festzelt, in welchem Nachmittags ein Kinderfest und Abends der zweite Festball abgehalten wurde. Beim gestrigen Prämienschießen wurden die 8 Prämien von folgenden Herren erworben: 1) Krause, 2) Lübbers, 3) Kour, 4) Kotte, 5) Thaden, 6) Gröner, 7) Brosch, 8) Reif. — Da auch der heutige letzte Festtag vom Wetter begünstigt ist, darf das Volksfest in seinem Verlauf und Schluß als recht befriedigend für alle Interessenten bezeichnet werden.

* Wilhelmshaven, 8. Aug. Unter der verantwortlichen Redaction des A. Dertinger, früher Uhrmacher in Schortens, jetzt (angeblich) Barbier auf Wangerooze, sollte vom 1. Juli ab unter dem Titel: „Severländische Zeitung und Anzeiger für Bever, Wilhelmshaven und die Herrlichkeit Öddens“ regelmäßig dreimal wöchentlich ein neues Blatt erscheinen, wohl als Fortsetzung des früher von Dertinger herausgegebenen und eingegangenen samosen „Anzeigers für die Herrlichkeit Öddens und Umgegend“. Als Verlagsort war auf dem neuen Blatt höchst unbestimmt und wahrheitswidrig angegeben: „Druck und Verlag der

Buchdruckerei Schortens und Heimbühle“, obgleich in keinem der beiden Orte eine Buchdruckerei zur Herstellung eines Blattes von diesem Umfange existirt. Bis zum 6. August hätten nun die Abonnenten des neuen Blattes bereits im Besitz von 15 Nummern sein sollen, statt dessen sind erst 3, sage drei Nummern, erschienen; die letzte datirt vom 11. Juli und wurde hier am 17. Juli ausgegeben. Das Blatt hat demnach wohl aufgehört zu erscheinen und sind die Abonnenten, welche den Abonnementspreis vorher entrichtet haben, um denselben zweifellos geschädigt worden.

* Wilhelmshaven, 8. Aug. Dem Handlanger Sämann, verheirathet und Vater von 2 Kindern, wurde heute Vormittag auf der Kaiserl. Werft ein Bein derart gequetscht, daß er nach dem Krankenhause getragen werden mußte. Der Verunglückte war bei der Reparatur des Rades vom Aviso „Falke“ beschäftigt und erlitt seine Verletzungen dadurch, daß das Rad durch unbekannte Ursachen in Bewegung gesetzt wurde.

* Wilhelmshaven, 8. Aug. Heute Mittag stand in dem von einem Eisenbahngeleise durchschnittenen Thorwege des Werftgebäudes ein Kinderwagen mit 2 Kindern, die in höchster Gefahr schwebten, von einem zur Werft fahrenden Kohlenwagen überfahren zu werden. Glücklicherweise konnte der die Kette haltende Begleiter noch rechtzeitig vorspringen, um den Kinderwagen zu beseitigen.

Wilhelmshaven. Der „Königsb. Hart. Ztg.“ geht von ärztlicher Seite folgende Mittheilung zu, die wir im Interesse unserer Leser zu veröffentlichen nicht unterlassen wollen. In der jetzigen Zeit erkranken so vielfach Menschen an Diarrhöe und greifen dann, um dieselbe zu stillen, fast regelmäßig zu verschiedenen Tropfen, die in der Apotheke zu kaufen sind und in der Regel Opium enthalten. Nichts falscher als dieses! In solchen Fällen ist es das Beste, wenn man einen Esslöffel Palmöl (Ricinusöl) einnimmt und darnach eine Tasse Pfeffermünzthee trinkt. Auf diese Weise wird mit der Krankheit auch gleich die Ursache derselben beseitigt.

Wilhelmshaven. Im Januar l. J. wird eine Viehzählung stattfinden, welcher fünf Monate später die Ermittlung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung folgen dürfte. Die letzte Viehzählung fand im Monat Januar 1873 statt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 7. Aug. Wegen des verspäteten Eintreffens des von Hannover kommenden Eisenbahnzuges in Bremen kamen am Sonnabend Abend viele Reisende, die weiter nach Oldenburg, Leer, Wilhelmshaven und andern Orten reisen wollten, in große Verlegenheit. Durch das zuvorkommende Entgegenkommen unserer Eisenbahnverwaltung gelang es den Passagieren, vermittelt Extrazuges Nachts 1 Uhr wenigstens bis Oldenburg zu kommen. — Am Sonnabend Mittag fiel der beim Landmann Meyer im Eversten beschäftigte Zimmermann Sander, welcher auf dem Boden des Hauses zu schaffen hatte, von demselben herab und mußte, schwer verletzt, nach seiner Wohnung gebracht werden: der Verunglückte hat Familie. (Ob. Z.)

— Am Sonnabend starb im P.-Fr.-L.-Hospital hieselbst ein junges Mädchen aus Neufunnitzel in Ostfriesland, Namens Trientje Margarethe Ummen, welche bei dem Rittmeister von Botelberg hieselbst in Diensten stand, nach kurzem aber schweren Leiden in Folge genossenen Phosphors, den sie von Schwefelholzern abgeschabt haben soll. Das Motiv soll unglückliche Liebe gewesen sein.

Murich, 7. Aug. Die „Kur. Nachr.“ schreiben: Für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus scheint man nachgerade auch hier sich rüsten zu wollen. Wie wir hören, ist seitens einiger hiesigen Mitglieder der national-liberalen Partei der Gutsbesitzer Tannen-Sandhorst, der bekanntlich schon bei früheren Wahlen sich zur Annahme eines Mandats bereit erklärt hatte, in Vorschlag gebracht und ein desfallsiges Circular an Parteigenossen versandt worden. Auch die Fortschrittspartei wird für den hiesigen Wahlkreis einen eigenen Candidaten aufstellen, dem Vernehmen nach den Regierungsrath Hoffart (Mitglied der Königl. Finanzdirektion?) zu Hannover.

Der Graf hatte einst wahrhaft geliebt, aber diese Liebe war nicht ebenbürtig; — wie durfte er es wagen, die Tochter eines Unterbeamten in das stolze Haus seiner Ahnen zu führen? Als sein hochgeborner Vater den ganzen Umfang dieser gewaltigen Leidenschaft erkannte, führte er in aller Stille ein Stückchen „Kabale und Liebe“ auf, und verheiratete die schöne Elfriede an einen jungen Subalternbeamten, der sich die reizende Braut und eine rasche Beförderung, wie sie ihm in Aussicht gestellt war, schon gefallen ließ.

Graf Bruno von Waltershausen wurde nach dieser Geschichte ungewöhnlich finster, und erst auf dem Todtenbette rang ihm der Vater das Versprechen ab, noch eine ebenbürtige Heirath zu schließen.

Sein Herz hatte keine Stimme dabei, und so wurde diese Ehe, wie man sie in der vornehmen Welt häufig genug findet. Nur die eine Tochter, welche er Elfriede nannte, schenkte ihm seine hochgebornene Gemahlin, und schon nach elf Jahren löste der Tod ein Band, das für ihn stets eine drückende Fessel gewesen.

Und diesem Glende sah er jetzt auch sein angebetetes Kind preisgegeben, sah sie dem Moloch einer modern-vornehmen Ehe geopfert. Nur ein Jahr hatte die Täuschung des Liebesglücks in dem Herzen der jungen Gräfin gewährt, dann vermochte es der blasierte Ehemann nicht länger, den zärtlichen, opferbereiten Liebhaber zu spielen, die Geschichte wurde ihm langweilig, und mit einem Angstschrei erwachte Elfriede aus diesem ersten Traume. Sie fühlte sich gefesselt, eine Gefangene in den fürchterlichsten Banden.

Als der Vater den ersten Schlag überwunden, als er sein Kind, welches aus dem moderneren Babel in die deutsche Heimath geflohen, stumm an sein Herz gedrückt, da ermannte er sich und schwor in seinem Innern, diese Fessel um jeden Preis zu lösen und dann mit der Armen weit übers Meer zu ziehen, um Glück und Frieden wiederzufinden.

(Fortsetzung folgt.)

„Nein, das ist nichts, Doktor!“ rief die Baronin leidenschaftlich, „entweder Alles oder gar nichts. Sagen Sie ja oder nein.“

„Nun denn, ja, gnädige Frau! Ich verschaffe Ihnen bis übermorgen Abend das Geld, und wenn ich es stehlen soll.“

„Ich danke Ihnen, jetzt mit Worten, später durch die That,“ sagte die Dame tief aufathmend, „Sie wissen, ich zahle jeden Dienst mit reichen Zinsen zurück.“

„Soll ich Ihnen das Geld selber überbringen?“ fragte der Doktor weiter.

„Nicht doch, — es muß ein tiefes Geheimniß bleiben,“ sagte die Baronin nach kurzem Nachdenken, „sehen Sie den nöthigen Schein auf, ich komme selber, das Geld abzuholen. Wo möglich Papiere, daß ich's leicht tragen kann. Ich muß allein den schweren Gang wieder machen, — allein bei Nacht und Nebel, die Freiin von Wetterau!“

„Sie erlauben, daß ich Sie jetzt begleite, gnädige Frau Baronin.“

„Ich danke Ihnen, Doktor! mein Weg muß so viel als möglich einsam bleiben. Gute Nacht, und — halten Sie Wort.“

„Verlassen Sie sich auf mich, gnädige Frau,“ sagte der Doktor. — „Wie gern möchte ich Sie nach Hause geleiten.“ Sie winkte gebieterisch zurück und der Doktor blieb gebannt in seinem Zimmer.

Die Dame war wie eine Erscheinung verschwunden.

„Stolzes Weib!“ murmelte Doktor Adler, finster nach der Thür blickend, „ich würde Dich dennoch fallen lassen, wenn Du den Namen jenes Verhafteten nicht genannt, dem ich diesen Triumph über die Aristokratie nicht gestatten kann. Ich, meine schöne, stolze Freundin! Ich erfahre Dein Geheimniß doch; — zehntausend Thaler — eine Kleinigkeit für das verzogene Kind des Reichthums, und doch halte ich die Stolz damit in meiner Hand. — Adler! nimm Deinen ganzen Wig zusammen, — ihr Mann ist reich, einer der angesehensten und einflußreichsten Männer im Lande. — Ich muß das Geld anschaffen und die Verschreibung der

stolzen Baronin von Wetterau soll mir die Brücke zur Höhe sein. — Ich muß steigen um diesen Gradans den Fuß auf den Nacken setzen zu können.“

Das war ein wichtiger Abend für den Doktor, mit seinem Ausgehen war's freilich vorbei, er warf sich in's Sopha und begann zu denken, zu überlegen und zu grübeln. —

Pupillengerber! — die kluge, vornehme Dame hatte dieses Wort wie eine Bagatelle hingeworfen. Doktor Adler schloß die Augen und lächelte spöttisch; — er genoß Vertrauen der obersten Behörden, war er doch frei von irgend einer liberalen Färbung, sein Phantasiemantel trug stets der Windströmung Rechnung. So konnte der ehrenwerthe Doktor augenblicklich über bedeutende Summen verfügen, das Kapital verwaister Kinder, — sein Amtseid gebot ihm die vollständige Sicherung dieses Kapitals, denn was gilt ein Eid und zumal ein Amtseid dem Gewissen eines solchen Advokaten? —

Als Doktor Adler sich endlich vom Sopha erhob, hatte er die Mittel und Wege gefunden, den Wunsch der stolzen Aristokratie zu erfüllen.

3.

Aristokratenglück.

Das prächtigste Haus an der Prinzenstraße gehörte dem reichen Grafen von Waltershausen, einem jener wenigen Aristokraten, welche es sich zur Aufgabe gestellt, ihre bevorzugte Stellung im Staate zum wahren Heil desselben anzuwenden. Er war liberal im edelsten Sinne des Wortes und lebte einmal auf seinen Gütern. Graf Waltershausen besaß nur eine einzige Tochter, welche bereits an einen Diplomaten, den Grafen von Reinsfeldt, der in Paris der dortigen Gesandtschaft attachirt, verheirathet war.

Er hatte diesem Kinde die volle Freiheit des Herzens gelassen, er wollte sie vor jenem Unglück bewahren, dem er selber in seiner Jugend zum Opfer gefallen war, und mußte mit Entsetzen schon nach einem Jahre es sehen, wie unglücklich auch diese Herzenswahl ausgefallen.

Bekanntmachung.

In Berücksichtigung der Bedeutung, welche einer mangelhaften Erfüllung der im Reichsgesetz vom 23. Juni 1880 vorgeschriebenen Anzeigepflicht beigelegt werden muß, wird auf die nachstehend abgedruckten §§ 9, 10 und 65 ad 2 dieses Reichsgesetzes noch besonders hingewiesen. Es lauten u. a. A.

§ 9.

Der Besitzer von Hausthieren ist verpflichtet, von dem Ausbruche einer der in § 10 angeführten Seuchen unter seinem Viehstande und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Thier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten.

Die gleichen Pflichten liegen demjenigen ob, welcher in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, ferner bezüglich der auf dem Transporte befindlichen Thiere dem Begleiter derselben und bezüglich der in fremdem Gewahrsam befindlichen Thiere dem Besitzer der betr. Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weiden.

Zur sofortigen Anzeige sind auch die Thierärzte und alle diejenigen Personen verpflichtet, welche sich gewerbsmäßig mit der Ausübung der Thierheilkunde beschäftigen, ingleichen die Fleischbeschauer, sowie diejenigen, welche gewerbsmäßig mit der Befestigung, Verwerthung oder Bearbeitung thierischer Kadaver oder thierischer Bestandtheile sich beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizeiliches Einschreiten stattgefunden hat, von dem Ausbruche einer der nachbenannten Seuchen oder von Erscheinungen unter dem Viehstande, welche den Verdacht eines Seuchenausbruchs begründen, Kenntniß erhalten.

§ 10.

Die Seuchen, auf welche sich die Anzeigepflicht (§ 9) erstreckt, sind folgende:

- 1) der Milzbrand,
- 2) die Tollwuth,
- 3) der Rog (Wurm) der Pferde, Esel, Maulthiere und Maulesel,
- 4) die Maul- und Klauenseuche des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine,
- 5) die Lungenseuche des Rindviehs,
- 6) die Pockenseuche der Schafe,
- 7) die Vesiculose der Pferde und der Bläschenauschlag der Pferde und des Rindviehs,
- 8) die Räude der Pferde, Esel, Maulthiere, Maulesel und der Schafe.

Der Reichskanzler ist befugt, die Anzeigepflicht vorübergehend auch für andere Seuchen einzuführen.

§ 65.

Mit Geldstrafe von 10—150 M. oder mit Haft nicht unter einer Woche wird, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurtheilt ist, bestraft: ad 2, wer der Vorschrift der §§ 9 und 10 zuwider die Anzeige vom Ausbruche der Seuche oder vom Seuchenverdacht unterläßt, oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntniß verzögert, oder es unterläßt, die verdächtigen Thiere von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten.

Wilhelmshaven, 14. April 1882.

Der Amtshauptmann.

J. B.: L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in jüngster Zeit wiederholt vorgekommenen Uebertretungen bei Benutzung der fiskalischen Wasserleitung werden die §§ 3 und 6 des Regulativs vom 16. September 1871 nachfolgend in Erinnerung gebracht.

Dieselben lauten:

§ 3.

Das Wasser darf nur mit Handeimern oder Kannen entnommen werden. Das mit einem Male und von derselben Person entnommene Wasser darf das Quantum nicht übersteigen, welches nach ortsüblicher Art auf einer Erdlarre in einem höchstens 60 Quart haltenden Fasse geschoben werden kann. Das Fül-

len von großen Gefäßen entweder direct aus den Ständern, oder durch Anlage von Rinnen u. s. w. ist nicht gestattet. Um das unnütze Verschütten des Wassers zu vermeiden, sollen Gefäße mit engen Oeffnungen an den Pumpenständern nur benutzt werden dürfen, wenn sie mit Trichtern versehen sind.

Die Entnahme von Wasser zu gewerblichen Zwecken (Branntweimbrennereien, Bierbrauereien u. s. w.), ebenso zum Waschen und Viehtränken, ist nicht gestattet.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen § 3, sowie Beschädigungen, Verunreinigungen der Ständer u. s. w. werden in jedem einzelnen Falle mit einer Geldstrafe von 1 bis 3 Thälern oder entsprechender Haft bestraft.

Wilhelmshaven, 2. Juli 1882.

Der Amtshauptmann.

J. B.: L. v. Winterfeld.

Große Auction.

Wegen beabsichtigter Aenderung eines Geschäfts werde ich im Auftrage am

Mittwoch, den 9. d. M., und folgende Tage, Nachmittags 2 Uhr,

folgende Gegenstände, als:

11 Bettstellen mit und ohne Matrasen, 7 Kleiderschränke, 9 Waschtische, 8 Kommoden, 12 verschiedene Tische, 2 Lehnstühle, diverse große und kleine Spiegel, 5 Sophas, 1 große Tellerborte, 2 kleine eiserne Kochöfen, diverse Rouleaux und Gardinenkasten nebst Rolletten, 1 kleines Schreibpult, diverse Betten, 1 Stubenuhr, diverse Lampen, Karaffen und Waschgeschirre, sowie viele hier noch nicht genannte Sachen, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung in der **Wilhelmshalle** hier verkaufen, wozu Kaufliebhaber ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 3. August 1882.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Im Auftrage des Herrn **Die-drich Winter** hier selbst werde ich am

Mittwoch, den 9. d. M., Vormittags 10 Uhr,

auf dem **Festplatze an der verlängerten Börsenstraße:**

eine Bude mit Segeltuch und Gardinen, nebst 4 Tischen, 7 Bänken, 3 Sesseln, 1 Lampe, 1 kleinen Tresen und 1 Regal, sowie einen Bierapparat mit 2 Stangen und 2 Krähnen, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sämtliche Gegenstände sich in ganz gutem Zustande befinden.

Wilhelmshaven, 8. August 1882.

Rudolf Laube,

Auctionator.

G h t e n

Bordeaux-Weinessig pr. Bouteille Mk. 1,20 inclusive.

Ludwig Janssen.

G m d e n e r

Vollhärige in großer, schöner Qualität, 3 St. 25 Pf., empfiehlt

L. Baffer, Neuhappens.

Bohnen-schneidemaschinen empfiehlt unter Garantie billigst

H. J. Ziarks,

Roonstraße 78.

Feinsten Hamburger Schlachthaus-Calg pr. Pfund 55 Pf. empfiehlt

L. Baffer, Neuhappens.

Zu verkaufen eine Wolzenbüchse mit Zubehör.

Belfort, Oldenburgerstr. 23, Th. 211.

Königl. Gymnasium.

Der Unterricht beginnt wieder **Donnerstag, den 10. d. M., Vormittags 8 Uhr (Octava 9 Uhr).**

Wilhelmshaven, den 8. August 1882.

Gaessner.

Die Herren **Aufsichtsraths-Mitglieder** werden ersucht, der

Sitzung am Donnerstag, den 10. August, Abends 8 Uhr, behufs Erledigung mehrerer Anträge beizuwohnen.

Vorschuss- und Credit-Verein e. G.

Der Vorstand.

J. Günther's Restaurant, Glasz. Am 10., 11. und 12. d. Mts.:

GROSSES CONCERT.

gegeben von der Gesellschaft **Flach**, unter Mitwirkung eines tüchtigen Komikers, wozu freundlich einladet

D. D.

Cigarren,

Bremer, zu fest verzeichneten Preisen in großer Auswahl, außerdem für **Monopolfreunde**

ein ziemliches Sortiment Formen-Cigarren, Hand-Cigarren, Cigaretten, Schnupftabak und Rauchtobak laut gedrucktem Preis-Courant der **Kaiserlichen Tabak-Manufactur in Straßburg** empfiehlt

C. J. Arnoldt.

Die Buchbinderei mit Maschinenbetrieb

von

Johann Focken,

Roths Schloß,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arbeiten in sauberer Ausführung und kürzester Zeit zu billigen Preisen.

Lager von Geschäftsbüchern aus der Fabrik von König & Ehardt aus Hannover, sowie eigenes Fabrikat.	Handlung gebund. Schulbücher, Gesangbücher, Schreib- und Zeichen-Materialien, Post- u. Schreibpapiere.
---	---

Lederwaaren aller Art.

„AMERIKA.“

Diese mit dem 20. März a. e. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporklimmenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 M., inclusive Franco-Zufendung per Post. Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr A. B. Annerbach in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber Otto Maas in Wien, I., Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind. Der 1. Jahrgang, elegant in Reinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

Prima Mainzer Sauerkraut pr. 1/2 Kilo 40 Pf. **Ludwig Janssen.**

Gesucht ein in allen häuslichen Arbeiten, sowie im Kochen, Waschen und Plätten durchaus erfahrendes **Dienstmädchen** zum 1. Sept. gegen guten Lohn. Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine Aufwartfrau für die Vormittagsstunden zur Ausbülfe gesucht. **Wilhelmstr. 6, part. links.**

Gesucht auf sofort ein kräftiges **Kinder-mädchen.** **Frau Ludwig Janssen.**

Ein ord. Dienstmädchen für alle häusliche Arbeiten auf sofort oder zum 15. August gesucht. **Kurzestr. 8, am Bahnhof.**

Ein tüchtiges, zuverl. Mädchen mit guten Zeugnissen auf sofort gesucht. Näheres bei **Frau Zahlmeister Kleiner, Schweddehaus.**

Eine Unter-Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum, ist auf gleich zu vermieten. **Zu erf. in der Exp. d. Bl.**

Bewerbe-Verein.

General-Versammlung am **Donnerstag, den 10. d. M., Abends 8 Uhr,**

in der „**Wilhelmshalle**“.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftliche Mittheilungen.
- 2) Antrag des Vorstandes, General-Versammlungen betr.
- 3) Stellungnahme des Vereins bezüglich der Zwangs-Zinnungsfrage resp. zu dem allgemeinen deutschen Handwerkerverbande.

Der Vorstand.

J. Frielingdorf.

Bürgerverein Bant. **Mittwoch, den 9. d. M., Abends 8 Uhr:**

Monats-Versammlung. Tagesordnung: Hebung der Beiträge; Aufnahme neuer Mitglieder; Verschiedenes.

Der Vorstand.

Glacé- und waschlederne Handschuhe werden billig und sauber gewaschen. **Elßaß, Marktstraße 6, 1 Tr.**

Annoncen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarifpreisen ohne Berechnung von Nebenbesen **Haasenstein & Vogler,**

Hamburg. **Gannover. Lübeck.** Filialen in allen größeren Städten.

Die Buchdruckerei

von **Th. Süß**

Wilhelmshaven

Roonstraße Nr. 85

(Roths Schloss) (eingrichtet mit den neuesten Schriften und Maschinen, sowie Gaskraft-Betrieb) fertigt jede

Buchdruck-Arbeit

in Schwarz und Buntdruck zu sehr billigen Preisen.

ANFERTIGUNG

von **Werken, Broschüren, Statuten, Preis-Couranten, Zeitungs-Beilagen, Plakaten, Rechnungen, Facturen,**

CIRCULAREN, Tabellen jeder Art, Etiquettes,

Schwab-, Verlobungs- und Todes-Anzeigen, Einladungs-, Visiten- u. Geschäftskarten, Servietten u. s. w.

Muster können eingesehen werden.

Großes Lager

von **Rechnungs-Formularen** für die hiesigen Kaiserl., Königl. und städtischen Behörden,

ferner: **Gerichts- und Standesamts-Formulare, Ab- und Anmeldescheine, Censurhefte für die Volksschulen**

und die höhere Töchterschule, **Fleisch-Beschau-Scheine, Controlbücher und Verordnungen, Urlaubskarten und andere Formulare für die Abtheilungen der 2. Matrosen-Division, Geschäftsbücher etc.**

Verlag des „**Wilhelmshavener Tageblattes** und amtl. **Zeitungers**“.

Inserate finden in demselben die wirksamste und weiteste Verbreitung.

Zu vermieten

eine **Familienwohnung.**

H. F. Christians,

Roths Schloß.

Dankagung.

Allen denen, welche uns in den schweren Tagen ihre Theilnahme bezeugten, sowie Allen, welche unserer lieben Tochter das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben, besonders auch Herrn Pastor Langheld für die trostreichen Worte am Grabe unsern tiefgefühltesten Dank.

H. Cordes, Maschinist, und Frau.

Geburts-Anzeige.

Heute Nacht wurde uns ein gesundes Töchterchen geboren.

Wilhelmshaven, 8. August 1882.

C. Rilleg und Frau.

Geburts-Anzeige.

Heute Morgen wurde uns ein Töchterchen glücklich geboren.

Wilhelmshaven, 8. August 1882.

Th. Süß und Frau.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines gesunden, kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

E. J. Meyer und Frau.

Wilhelmshaven, 8. August 1882.

Königsstr. 22.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Heute wurde uns eine Tochter geboren.

Neuender-Mühlenreihe, den 6. August 1882.

G. C. Harms und Frau.

Eline Thom

Carl Brunsh Verlobte.

Alfmannsfiel, Tonndelch, im August 1882.